

Laibacher Zeitung.



Nr. 12.

Pränumerationspreis: Im Comptoirganj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 16. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Injectionspempel jedesmal 30 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Dezember v. J. dem Lottoamts- und Cassacontrollor Karl Straß in Trieft in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlreform.

Der Wahlreform-Entwurf wird demnächst auf den Tisch des österreichischen Abgeordnetenhauses niedergelegt werden. Die „Presse“ berichtet:

Das engere Comité des Ministerraths ist mit der Codification nahezu fertig und es bedarf eigentlich nur mehr der Allerhöchsten Zustimmung für die von der Regierung aufgenommenen Modificationen. Da der Monarch heute aus Ofen hier eingetroffen ist, so kann der Vollzug dieses letzten Aktes, dem nur eine formelle Bedeutung innewohnt, nachdem der Kaiser der Regierung von vornherein freie Hand für etwaige Modificationen ließ, jeden Augenblick stattfinden. Aus diesem Grunde werden die Adressenstürme, welche in Böhmen von czechischer, in Oberösterreich von ultramontaner Seite direct an den Kaiser gerichtet werden sollen, ohne alle Wirkung bleiben müssen. In Galizien, woselbst die Agitation um Proteste gegen die Wahlreform zum großen Verdruß der polnischen Blätter täglich im Sande verriinnt, versuchte ein obscurer Bezirksrath die czechische Parole nachzuahmen durch den Beschluß auf Erlassung einer Adresse. Dieses Vorgehen bezeichnet selbst die „Gazeta Narodowa“ als ein incorrectes, die da meint, die „Zusufnahme zur Krone“ ohne gleichzeitige Verzuzung an den Reichsrath ist eine Negation des Reichsraths, die wohl schon morgen in unserem Programme enthalten sein kann, heute es indes noch nicht ist.“ Wie die Verhältnisse sich entwickeln werden, wird, dessen mag die „Gazeta“ versichert sein, die „Zusufnahme zur Krone“ weder heute noch morgen in dem Programm der Polen Raum finden können.

Die „Deutsche Ztg.“ meldet: „Wie uns mitgetheilt wird, ist die Vorlage des Wahlreform-Entwurfes in der ersten Reichsraths-Sitzung noch nicht zu gewärtigen. Der Entwurf ist noch nicht vollständig redigiert und wird dem Hause erst am 17. oder 18. d. M. vorgelegt werden können. Um dem gerechtfertigten Wunsche nach einer stärkeren Vertretung der Reichshauptstadt im Abgeordnetenhause genügen zu können, ohne die Gesamt-

zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu vermehren, wurde, wie wir erfahren, noch in letzter Stunde die Zahl der Abgeordneten von Krain und Schlesien um je Einen verringert, so daß der Entwurf für diese beiden Kronländer neun und zehn Abgeordnete vorschlagen wird.

Die Petitionen gegen die Wahlreform fließen in Galizien sehr spärlich, und die „Gazeta Narodowa“ sieht sich bemüßigt, einen Artikel loszulassen, in welchem sie die Polen auffordert, sich in dieser Angelegenheit zu beeilen. Sie redet zugleich der Abstinenten-Politik das Wort, tadelt einige Magnaten, welche in Wien ganz „verjüdet“ wurden, betitelt die Russen „Agenten Rußlands“ und der wiener Centralisten“ und schreit sich um weitere Petitionen gegen den teutonischen „Staatsstreich“ heifer. Der „Dziennik Polski“ berichtigt unsere Ansicht, daß er lethim den Gesamtvorath polnischer Grobheiten gegen uns verbraucht hätte, und versichert, die polnische Sprache sei an Schimpfworten reicher, als wir glaubten.“

Die „Grazer Ztg.“ will über die Wahlreform Nachstehendes erfahren haben: „Formell wird die Wahlreform-Vorlage aus drei Gesetzentwürfen bestehen. Der erste, den allgemeinen Theil enthaltend, wird als Gesetz, betreffend die Abänderung der §§ 6 und 7 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, wodurch das Grundgesetz über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 abgeändert wurde, auftreten und aus nur wenigen Paragraphen bestehen, die sich übrigens ganz knapp an die bestehenden §§ 6 und 7 in der Form anschließen werden. Es ist überflüssig, hervorzuheben, daß in diesem Gesetze auch die Ziffern der auf die einzelnen Kronländer entfallenden Vertreter enthalten sein werden, da auch der jetzige § 6 sowohl die Gesamtziffer als die einzelnen Vertretungsziffern bringt.

Der zweite Gesetzentwurf, das Reichswahlgesetz, wird schon eine umfangreichere Gestalt haben, da in ihm alle Wahlbezirke u. s. f. enthalten sein werden, was allein schon bei den 17 Kronländern den Entwurf compendiöser machen wird, wozu dann noch alle die Detailsbestimmungen über Ausschreibung, Bornahme der Wahlen u. s. f. hinzutreten werden. Die letzteren werden sich an die bereits bestehende Gesetzgebung, soweit thunlich, enge anschließen.

Die dritte Vorlage endlich soll die infolge der Einführung directer Wahlen nothwendig werdende Abänderung des Staatsgrundgesetzes, betreffend die allen Ländern der österr. Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und die Art ihrer Behandlung enthalten. Im § 8, Al. 2, dieses Gesetzes heißt es nämlich in Betreff der Delegationswahlen: „Die auf das Haus der Abgeordneten entfallenden vierzig Mitglieder werden in der Weise gewählt, daß die Abgeordneten der einzelnen

Landtage zc. die Delegierten entsenden.“ Die erforderliche Abänderung ist nur rein formell, da die Bezeichnung „Landtage“ einfach durch das Wort „Länder“ ersetzt werden kann, doch muß auch für diese Aenderung, nachdem sie bei einem Staatsgrundgesetze eintritt, eine Zweidrittel-Majorität vorhanden sein.“

Das genannte Blatt betont das Programm der „Rechts-“, beziehungsweise Oppositionspartei und bemerkt schließlich: „Diesem Programme tritt das Programm der Wahlreform mit der Intention entgegen, durch Auflösung des Reichsrathes von den Landtagen in einer direct aus dem Volke gewählten Reichsvertretung ein lebendiges Symbol der Reichseinheit zu schaffen und die Völker alle, die sich zusammengefunden haben unter dem Scepter des Hauses Habsburg zu gemeinsamem Schutze gegen auswärtige Feinde, auch heranzuziehen zur gemeinsamen Arbeit des Friedens, auf daß ihnen Glück und Segen erblühe in geistiger wie in materieller Beziehung, Oesterreich mächtig und groß werde, geachtet im Rathe der Völker, in sich befähigt, die große Mission zu erfüllen, die ihm geworden. Die Wahlreform ist ein weiterer Schritt in dem Entwicklungsprozesse Oesterreichs, an der seine Völker Jahrhunderte hindurch unbewußt, die glorreichsten Söhne Franz Josephs I. mit dem Aufgebote ihres ganzen edlen Bemühens gearbeitet haben. Dieser Schritt, er wird, er muß gelingen, denn er ist ein Populat der Geschichte, gelegen im Interesse des A. u. M. Thrones, wie in jenem der Völker des herrlichen Reiches, und der Oesterreicher müßte mit Blindheit geschlagen sein, er müßte des Sinnes und Herzens für sein Vaterland entbehren, der sich zwischen Wahlreform und Fundamentalartikel gestellt, für letztere sich entscheiden könnte. Denn die Wahlreform heißt Einigung und Stärkung, die Fundamentalartikel bedeuten die Auflösung Oesterreichs!“

Die Action des Grafen Beust

in der Eigenschaft als ehemaliger Reichskanzler wird von der „Neuen Wochenschrift für Politik, Finanz- und Volkswirtschaft“ in einem längeren Artikel wärmstens verteidigt. Wir bringen aus demselben nachstehenden Auszug: Graf Beust hat das Verdienst des Ausgleichs mit Ungarn für sich. Er war es, der die Berufung des Bürgerministeriums aufs wärmste befürwortete. Trozdem traten bald Differenzen mit demselben zutage, weil Beust sich zu sehr in innere Angelegenheiten mischte. Es fragte sich aber, ob es denn auch angezeigt sei, daß der Minister des Aeußern sich den inneren Angelegenheiten ganz ferne halte. Beust nahm zum Cabinet Auerberg eine ähnliche Stellung ein, wie heute Bismarck zum Cabinet Roon. Er konnte eben die Wichtigkeit des Ausgleichs mit den renitenten cisleithanischen Ländern auch vom Standpunkte der äußeren Politik nicht unterschätzen.

Seuifleton.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Da sie ihre Augen niedergeschlagen hatte und in lieblicher Besangenheit niemand von denen ansah, vor welchen sie stehen blieb, bemerkte sie auch nicht, daß es jetzt der Chevalier und der Graf waren, denen sie das Tambourin hinhielt. Erst als von beiden jungen Männern zwei schwere Goldmünzen auf das Kopfgeld geworfen wurden, sah sie auf und zeigte durch einen lebhaften Ausruf freudiger Ueberraschung, daß sie dieselben wieder erkannte.

„Ah, der gnädige Graf!“ rief sie, indem ihr erster Blick auf de Pourmel fiel.

„Bist du denn schon wieder ganz hergestellt, Zumela?“ fragte dieser das junge Mädchen.

„Zumela ist wieder bei Kräften“, erwiderte die Zigeunerin; „und daß sie es ist, verdankt sie ihnen, mein hoher Herr!“

„Ich glaubte dich noch in Kassel bei Frau Hauser. Gewiß bist du zu früh von dort weggegangen.“

„Es gefiel mir nicht mehr dort.“

„Und warum nicht?“

„Der Mann im Hause ist so böse. Nur die Frau ist gut. Sie besitzt ein Herz von Gold. Möge Gott sie trösten für die Liebe, die sie mir bewies.“

„Aber um so mehr hättest du bleiben sollen.“

„Eine Zigeunerin muß die Grillen zirpen hören, wenn sie gut schlafen soll“, erwiderte das Mädchen. „Und dann“, fügte sie hinzu, „hat Zumela gewußt, daß die Franken weiter ziehen, und Zumela wollte sie wiedersehen.“

„Wirklich? Und was veranlaßte dich zu diesem Wunsche?“ fragte der Graf.

„Die Dankbarkeit“, antwortete die Zigeunerin; „auch wollte ich wissen“, fuhr sie zögernd fort, indem sie aus einem kleinen ledernen Täschchen eine seidene Börse hervorzog, deren Maschen mehrere Goldstücke durchblicken ließen, „ob dieses Gold wirklich mir gehören soll?“

„Gewiß“, erwiderte der Graf. „Wem sonst? Ich sehe mit Vergnügen, daß Frau Hauser meinen Auftrag bestellt hat.“

„So viel Gold! So viel!“ rief Zumela im Tone dankbarer Freude. „Alles dies soll mein sein? Welch schöne Dinge werde ich mir dafür kaufen! Eine silberne Kette, eine bunte seidene Schärpe!“

„Seht nur die kleine Cokette!“ lächelte der Graf.

„Aber“, sagte die Zigeunerin, plötzlich ernst werdend, „darf Zumela sich so bereichern, wenn Sie dadurch ärmer werden?“

„Sei ganz ruhig, mein Kind“, erwiderte de Pourmel, dem diese Bedenklichkeit um so mehr gefiel, als er sie nicht erwartet hatte. „Nimm die kleine Gabe getroßt und schließe mich dafür in deine Gebete ein, dann sind wir quitt.“

„Zumela hat einen anderen Gott als Sie“, murmelte das Mädchen; „aber auch Ihr Gott wird Sie beschützen.“

„Glaubst du?“ lachte der Graf. „Nun dann um so besser. Aber sprich, was gedenkst du jetzt zu thun?“

„Ich gehe mit nach Wien, wo ich tanzen und wahr-

sagen werde.“

„Wahr sagen? Wie! Verstehst du dich auf diese Kunst?“

„Kann den Kindern Egyptens etwas verborgen bleiben? Als Eblis, der Gott der Rache, uns um unserer Sünden willen in alle Welt zerstreute, nahm er uns alles; nur eins mußte er uns lassen, dies Eine ist die Gabe, Künftiges voraus zu wissen.“

„Nun, schönes Kind“, sagte der Chevalier, der bis jetzt geschwiegen und erstaunt mit angehört hatte, wie bekannt sein Freund mit dem jungen Mädchen that, „weil du so allwissend bist, meiner Frau, so sage mir mein Schicksal voraus und ich verspreche dir, daß du noch so ein Goldstück bekommen sollst, an denen du eine so große Freude hast, wenn du mir etwas gutes prophezeiest.“

d'Acigny reichte dem jungen Mädchen seine Hand. Zumela betrachtete die Linien derselben, dann sprach sie mit großem Ernste;

„Sie werden erst im hohen Alter sterben und doch nicht lange leben.“

„Wie? Ich werde also alt und doch bald sterben?“ rief der Chevalier lachend. „Bei Gott! Du bist räthselhaft, wie das delphische Orakel. Schnell! Erkläre mir deine Worte, wenn ich nicht glauben soll, daß sie weiter nichts sind, als leerer, bedeutungsloser Schall.“

„An Jahren wird Ihr Leben lang sein, kurz aber an der Zeit, die Sie nutzbringend verwenden“, erwiderte die Zigeunerin.

Ihrer Mandate verlastigt würden, sondern im größern Maße an die eventuelle Ausschreibung directer Wahlen, die in mehreren Fällen zu einem günstigen Ergebnisse führen müßte. Clerical-föderalistische Abgeordnete sind gewählt aus Krain: Horat, Costa, Graf Barbo, Jugovic und Polskar. Bei Ausschreibung directer Wahlen würden namentlich in Krain leicht gute Resultate erzielt werden. Die Slovenen scheinen die mesquine Lage, in der sie sich befinden, auch wohl zu begreifen. Wie ein laibacher Telegramm meldete, beriebt der nationale Klub in der Angelegenheit, und das "Vaterland" enthält über den Ausgang dieser Verhandlung die nachstehende telegraphische Mittheilung: "Der nationale Klub entschied gegen die Reichsrathsbescheidung, wollte aber unsere Reichsräthe durch keinen förmlichen Beschluß binden." Nach diesem Beschlusse ist es dem Ermessen jedes einzelnen unter den Slovenen anheimgestellt, ob er sein Mandat ausüben will oder nicht. Genau dieselbe Entscheidung faßte der Klub bei Eröffnung des Reichsraths vor ungefähr drei- zehn Monaten und sie führte zu dem Ergebnisse, daß die slovenischen Abgeordneten bis auf einen in das Abgeordnetenhaus eintraten, in welchem sie auch wohlgenutzt sitzen blieben bis zur Vertagung und in das sie aller Wahrscheinlichkeit nach nun wieder kommen werden."

(Zur laibacher Stadtanlehensfrage) bemerkt der "Wanderer": "Wir wollen uns der freudigen Hoffnung hingeben, daß sich das Ministerium durch die in dem diesfälligen Berichte des Landesauschusses besprochenen so triftigen Gründe veranlaßt finden werde, das besagte Gesetz um so mehr zur Allerhöchsten Genehmigung vorzulegen, als die Emittierung eines Lott oanlehens der beste und für die Stadtgemeinde auch der günstigste Modus ist, die nöthigen Mittel zu beschaffen, um nicht allein die unausschiebbaren Schulhausbaulichkeiten zur rechter Zeit durchzuführen, sondern auch in nächster Zeit die Sparkassenschuld von 100.000 fl. zu tilgen und allmählig an die Ausführung anderer dringender Projecte zu gehen."

(Die Versicherungsbank "Slovenija") wird gegen ein prager Blatt, welches die Thätigkeit der genannten Bank auf dem prager Plage in einer beleidigenden, ja ehrenrührigen Weise beleuchtet, die Preßklage anstrengen.

(Todesfall.) Am 14. d. starb in Laibach der Herr k. k. pens. Subernalrath Ludwig Reichsfreiherr von Mac-Neven O'Reilly d'Agbrim im hohen Alter von 78 Jahren. Der genannte Freiherr war am 16. Juni 1795 in Prag geboren, studierte in Prag, trat 1818 beim Kreisamte Leitmeritz in den Staatsdienst und kam 1820 nach Krain, wo er bis zu seinem Tode blieb. Als Kreisauptmann in Adelsberg und als Subernalrath hat er sich durch seinen offenen ehrlichen Charakter und durch seine verfassungstreue Gesinnung die hohe Achtung der Landeshauptstadt Laibach und des ganzen Landes Krain erworben.

(Die Kosler'sche Bräuerei) hat das auf den weissenfelder Seen anzuhoffende Eis auf die Dauer von zehn Jahren im Pachtwege erstanden.

(Zuchtviehankauf.) Herr Schollmayer hat auf Rechnung der hierländischen Landwirthschaftsgesellschaft 28 Stück Hornvieh mähthaler Race angekauft.

(Eine Erderstütterung) fand am 9. d. nachmittags 2 Uhr auch in Großschätz statt; sie währte nahezu eine halbe Stunde.

(Schadenseuer.) Am 10. d. um halb 9 Uhr abends brach im Stalle des Grundbesizers Georg Kurrent aus Beltvach bei Cerouc auf bisher unbekannter Weise, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, Feuer aus, wodurch die genannte Stallung sammt den vorhandenen Futtermitteln, dann verschiedene Getreidevorräthe ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschade wird auf 300 fl. bewerteth. Versichert war der Beschädigte nicht. Menschenleben ist glücklicherweise keines zu beklagen. Die Keller-vorräthe wie der Viehstand wurden durch thätige Hilfeleistung gerettet. — In der Nacht vom 6. d. brach im Hause des Mathias Debelak von Altsitz Feuer aus, wobei die sämmtlichen Gebäude dieses Besitzers abbrannten, sämmt-

liche Vorräthe nebst einer Kuh ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschade des nicht versicherten Besitzers beläuft sich auf 700 fl.; die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

(Petition.) Dem Vernehmen nach bereiten die k. k. Steueramtsoberebenen sämmtlicher Kronlands-hauptstädte eine Petition an den hohen Reichsrath vor und bitten, damit selbe, und zwar der Einnehmer und Depositenamts-Vorsteher in die achte Diätenklasse; der Contorlor in die neunte Diätenklasse erste Abtheilung, dann nachstehend ein oder zwei Officiale in die zehnte Diäten-klasse als Contorlors-Stellvertreter gereiht werden. Diese Petition begründen dieselben damit, daß die Kronlands-hauptstadt-Steuer- und Depositenämter eine Perception jähr-lich von Hunderttausenden haben und bei denselben sich Millionen an Depositen in Verwahrung befinden, sie auch die wichtigsten Gebührengeschäfte nach Tausenden zu bemessen haben, daher gegen die andern Steuerämter nicht nur mit Arbeiten, sondern auch hinsichtlich der Verantwortung weit überbürdet sind, folglich denselben eine ausnahmsweise Rang-ordnung in dem Status der Steuerämter zukommen sollte.

(Durchzugs-Kostenvergütung.) Für die den Personen des Mannschafstandes des k. k. Heeres auf dem Durchzuge von dem Quartierträger gebührende Kostportion wird infolge Vereinbarung mit den Ministerien für Landesverteidigung und der Finanzen der im Reichs-rathe vertretenen Königreiche und Länder auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember d. J. vom Militär-Verar nachstehende Vergütung geleistet werden: In Krain 19⁵/₁₀ kr., in Niederösterreich 24 kr., in Oberösterreich 19⁵/₁₀ kr., in Salzburg 22⁵/₁₀ kr., in Tirol und Vorarlberg 22⁵/₁₀ kr., in Steiermark 20⁵/₁₀ kr., in Kärnten 19⁵/₁₀ kr., im Kü-stenlande 19 kr., in Dalmatien 14 kr., in Böhmen 22⁵/₁₀ kr., in Mähren 21 kr., in Schlesien 20⁵/₁₀ kr., in Galizien und in der Bukowina 12 kr. österr. W.

(Theaterbericht vom 15. d.) Nur eine kleine Schar von Verehrern der dramatischen Muse Grillparzers war es, die sich in den Theaterräu-men einfand, um der Aufführung des Mährchens "Der Traum ein Leben" anzuwohnen. Die Vorstellung ging im ganzen genommen würdig über die Bretter. Costüm und Szenerie harmonierten mit dem Geiste der Dichtung, nur in der letzten Scene, wo Rustan nach Abschluß der die Phantasie allzusehr erheigenden Traumgebilde aus dem Schlafe erwacht, trat eine Verwechslung der Deco-ration sührend ein und schmälerte den günstigen Erfolg des Abends. Herrn Carode sahen wir in der Rolle des "Zanga" ein neues Feld, jenes der Intriganten, betreten. Der Künstler ersocht auch auf diesem Felde einen glänzen-den Sieg; Beifall und Hervorruf waren hiesfür sein Tri-but. Herr Wauer gab den "König von Samarkand" mit Würde und Kraft; Applaus folgte seiner Leistung. Als originelle Erscheinungen wollen wir die Parte des "Man-nes vom Felde" (Herr Aufim), des "alten Weibes" (Frau Profel) und des "alten Kaleb" (Herr Director Kozly) bezeichnen. Der Charakter des "Rustan" wurde vom Herrn Rödder gar zu weichlich und hinfällig darge-stellt. Rustan ist ja ein Mann voll Ehrgeiz und Hoch-muth. — Das Orchester brachte recht entsprechende Piecen, unter diesen auch den "egyptischen Marsch."

(Aus dem Amtsblatte.) Verordnung bet-reffend die notarielle Errichtung einiger Rechtsgeschäfte. — Rundmachungen betreffend die 1. Vertheilung der Weiten-hiller'schen Stiftungen; 2. Errichtung eines Postamtes in Mödling; 3. heutige Rekrutenstellung.

Neueste Post.

Prag, 15. Jänner. Der "Czech" meldet: Erz-bischof Schwarzenberg sei aus Wittingau nach Wien gereist, um an den Herrenhaus-Sitzungen theilzunehmen. Die Nachricht ist geeignet, in feudalen Kreisen Sensa-tion hervorzurufen. London, 15. Jänner. Gegen 28.000 Personen besuchten bisher Chiselhurst; Biscount Sidach vertritt

die Königin bei der Leichenseier. — Die Königin emp-fing den Grafen Schuvaloff.

London, 14. Jänner. Aus Chiselhurst berichtet man: Es sind Deputationen aus Corsica angekommen. Die Leiche des Kaisers wird in der Familiengruft der Familie Bowden bei der Marienkirche beigesetzt werden. Alle Murat sind hier.

Madrid, 14. Jänner. Die Nachrichten aus Cuba sind höchst beunruhigend. Es wurden zwei Transporte ausgerüstet, welche kommende Woche mit 1500 Mann abgehen werden. Es wird versichert, daß man auch für Cuba ein Freiwilligen-Corps errichten wird.

Odessa, 15. Jänner. Das bei der russischen Versicherungsgesellschaft versicherte Stadttheater ist ab-gebrannt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Jänner.
Papier-Rente 66.65. — Silber-Rente 70.90. — 1860er Staats-Anlehen 102.25. — Bank-Actien 982. — Credit-Actien 326.50. — London 108.85. — Silber 106.75. — k. k. Münz-Ducaten —. — Napoleonsd'or 8.66.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 15. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 8 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 95 Ztr., Stroh 25 Ztr.), 15 Wagen und 2 Schiffe (15 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Waren	Wg.	Wg.	Waren	Wg.	Wg.
fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Megen	6 20	7 10	Butter pr. Pfund	44	—
Korn	3 80	4 19	Eier pr. Stück	—	8
Gerste	3	3 24	Milch pr. Maß	—	10
Hafers	1 80	2 7	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	—	5	Kalbfleisch	—	29
Heiden	3 20	3 30	Schweinefleisch	—	36
Hirse	3 40	3 25	Schöpffleisch	—	18
Kukuruz	—	3 78	Hühner pr. Stück	—	50
Erbsen	1 85	—	Lamben	—	15
Linzen	5 50	—	Heu pr. Zentner	1 35	—
Erbsen	5 60	—	Stroh	—	95
Fisolen	4 90	—	Holz, hart, pr. Rst.	—	6 80
Rindschmalz Pfd.	—	54	weiches, 22"	—	5
Schweinschmalz	—	40	Wein, roth, Cimer	—	15
Speck, frisch	—	30	weißer	—	13
geräuchert	—	42			

Angekommene Fremde.

Am 14. Jänner.

Hotel Elefant. Ramor, Pisee. — Dirschler und Reiter, Wien. — Apri, Planina. — Rzič; Magoič, Pfarrer, und Richter, Krainburg. — Sorre, Wippach. — Seger sammt Frau, Graz.
Hotel Stadt Wien. Eigner, Rfm., München. — Burg-staller, Fiume. — Flinger, Rim., Wien. — Katschin, Privat, Agram. — Doria, Privat, Graz. — Baton Schweiger, Ober-train.
Hotel Europa. Bennit, Graz. — Lerch, Lariois. — Schrey, Kftling. — Oshwabella Trieste. — Erua, Rovi.
Mohren. Luwinsky, Buchhalter, Trieste. — v. Meiersberg, k. k. Hauptmann, Wien.

Theater.

Heute: Erste Gastvorstellung des Herrn Carl M. Kott vom Theater an der Wien. Ein Judas von Anno Neun. Ro-misches Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten und mit einem Nachspiele: Wiens Jubeltage, von Anton Langer, Musik von Suppe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenbedeckung	Wetter	Wichtiges in Wien
15.	6 U. Mg.	745.38	- 3.4	windstill	—	Nebel	—
	2 " N.	743.60	+ 8.0	SW. mäßig	—	heiter	0.00
	10 " Ab.	743.94	+ 3.8	SW. mäßig	—	dünn bew.	—

Dichter Nebel, starker Reis. Gegen Mittag trat Südwest-wind ein. Senniger Nachmittag. Windstille. Das Tagesmittel der Wärme + 2.8°, um 4.8° über dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 14. Jänner. Die Börse war durch das Zusammenwirken von Contreminebedenkungen mit einer freundlicheren Auffassung der Gesamtsituation in eine so gün-stige Laune versetzt, daß sie ungeachtet minder günstiger Curstendenz des Auslandes einer durchgreifenden Erholung Raum gab.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verzinst. Mai-November	66.60	66.75	Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	84.50	85.—	Franz.-Joseph-Bahn	219.— 219.50
" Silber " Februar-August	66.60	66.75	B. Actien von Bankinstituten.			Pemb.-Czern.-Jassy-Bahn	— —
" " " Jänner-Juli	70.85	70.95	Anglo-österr. Bank	295.50	296.—	Lloyd, österr.	540.— 545.—
" " " April-October	70.85	70.95	Bankverein	367.—	369.—	Österr. Nordwestbahn	213.25 213.75
Anlehen v. 1839	—	310.— 312.—	Bodencreditanstalt	277.—	279.—	Rudolfs-Bahn	168.50 169.50
" " 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.	93.50	94.50	Creditanstalt für Handel u. Gew.	327.25	327.50	Siebenbürger-Bahn	175.— 175.50
" " 1860 zu 50 fl.	102.—	102.25	Creditanstalt, allg. ungar.	176.—	177.—	Staatsbahn	332.— 333.—
" " 1860 zu 100 fl.	122.—	123.—	Depositenbank	125.—	126.—	Südbahn	187.— 187.50
" " 1864 zu 100 fl.	141.50	142.—	Escomptegesellschaft, n. ö.	1155.—	1165.—	Südnordb. Verbindungsbahn	172.50 173.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	113.50	114.—	Franco-österr. Bank	129.25	129.50	Therz-Bahn	241.— 242.—
B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.			Handelsbank	291.50	292.—	Ungarische Nordostbahn	156.— 157.—
Böhmen zu 5 pCt.	94.—	95.—	Nationalbank	980.—	981.—	Ungarische Ostbahn	129.— 129.50
Galizien " 5 " "	76.—	77.—	Unionbank	259.25	259.75	Tramway	366.50 367.—
Niederösterreich " 5 " "	94.—	95.—	Bereinsbank ex Bez. K.	204.—	205.—	F. Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Oberösterreich " 5 " "	90.—	91.—	Berktschbank	241.—	242.—	Geld Ware	
Siebenbürgen " 5 " "	76.75	77.25	E. Actien von Transport-Unternehmungen.			Algem. österr. Bodencreditanstalt	100.— 100.50
Steiermark " 5 " "	90.—	91.—	Alföld-Granmer-Bahn	—	—	verlosbar zu 5% in Silber	88.— 88.50
Ungarn " 5 " "	79.25	79.75	Böhm. Westbahn	226.50	227.—	ditto in 33 J. rückz. zu 5% in d. W.	91.— 91.20
C. Andere öffentliche Anlehen.			Karl-Ludwig-Bahn	618.—	620.—	Nationalbank zu 5% d. W.	85.75 86.—
Donauregulierungs-Lose zu 5 pCt.	95.50	96.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	245.—	246.—	Ung. Bodencreditanstalt zu 5 1/2 %	— —
Ang. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. W. Silber zu 5 pCt. pr. Stück	99.25	99.75	Elisabeth-Westbahn	—	—	G. Prioritätsobligationen.	
Ang. Prämienanlehen zu 100 fl. d. W. pr. Stück	101.—	101.50	Elisabeth-Westbahn (Ring-Sub-weiser Strecke)	209.—	210.—	Eliz.-Westb. in S. verz. (l. Em.)	90.25 90.50
			Ferdinands-Nordbahn	2200.—	2205.—	Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	101.— 101.50
			Kaisertöchter-Bahnen	—	—	Fra.-Jos.-Bahn	99.— 99.50
						G.K.-Ludw.-B. i. S. verz. l. Em.	100.50 101.—
						Österr. Nordwestbahn	97.25 97.50

den, zu einem ruhig abwägenden Urtheile der Geschichte über ihn ist es bis jetzt kaum gekommen.

In diesem Schicksale liegt offenbar zugleich eine Kritik. Napoleon III. bot dem Urtheile keine bequeme Handhabe dar, sein Charakter schien aus lauter Gegensätzen zusammengesetzt. Abwechselnd energisch und schlaff, weitsichtig und leichtgläubig, fein berechnend und fatalistisch, provocierte er je nach dem Stande seines Glückes die entgegengesetzten Urtheile. Von jener imposanten Einheit und grandiosen Einförmigkeit des Charakters, wie sie sein Oheim darbot, war bei ihm keine Spur. Er war ein schwächerer Mensch, modern, wo dieser antil war, ein Holländer gegenüber einem Corsen.

Dennoch hieltete auch an ihm etwas von der dämonischen Genialität der echten Cäsarnaturen. In der richtigen Beurtheilung des französischen Volkes wie in seiner Handhabung ist ihm keiner seiner Vorgänger gleichgekommen, wie denn auch keiner derselben seit dem Sturze des alten französischen Königthums die Zügel der Gewalt so lange in der Hand zu behalten wußte. Und dabei war er kein Feldherr, wie sein Oheim, kein legitimer Herrscher auf angestammtem Throne, kein König einer herrschenden Rasse, wie Louis Philipp. Was ihm am Ruder erhielt, war seine durchdringende Kenntnis der menschlichen Natur und seine rücksichtslose Ausnutzung ihrer Schwächen.

Hat er Frankreich, wo möglich, noch demoralisierter hinterlassen, als er es übernommen, so trug hieran vielleicht weniger sein System, als die französische Nation selber schuld. Jedes Volk verdient genau die Regierung, die es hat, und das französische war reif für „panem et circenses.“ Der wilde Kampf aller Interessen und aller Lüste tobte vor ihm zu Paris, wie er dort nach ihm tobte und toben wird; zwanzigjähriges materielles Gedeihen aber und Sicherheit des Eigenthums wird der französischen Gesellschaft sobald kein anderer Heilskünstler bieten.

Englische Blätter bringen sehr ausgedehnte Nekrologe, welche bei der „Times“ an Stelle der Leitartikel den politischen Theil des Blattes eröffnen und bei der „Morning Post“ mit einem schwarzen Trauerbande umsäumt sind. Die Beurtheilung des Hingeshiedenen schlingt sich zunächst durch die Erzählung seiner Lebensgeschichte und zeugt von Mitgefühl für sein Schicksal und von Anerkennung der freundlichen Gesinnungen für England, die er bei vielen Gelegenheiten an den Tag gelegt. Man muß sich erinnern, daß Louis Napoleon im ganzen vier Jahre in London in der Verbannung gelebt habe, ehe die Ereignisse es ihm möglich machten, zu Macht und Glanz emporzusteigen. An einem Hause in King Street, die zwischen St. James Street und St. James Square die Verbindungsstraße bildete, ist an einem ziemlich unscheinbaren Hause eine Gedenktafel zu sehen, welche besagt, daß der nachmalige Kaiser Napoleon dort zur Miethe gewohnt, ein nicht sehr glänzend gestellter ausländischer Flüchtling. Später haben die Allianz mit Frankreich, der Handelsvertrag so wie Abschaffung des Pakzwanges ein Uebriges gethan, um die Masse freundlich gegen den Träger der Krone Frankreichs zu stimmen, und sein Sturz und die Rückkehr nach England steigerten diese Zuneigung noch bedeutend. Die Kritik fällt unter solchen Umständen milde und nachsichtig aus, selbst wo sie eine absprechende ist, und man erinnert sich dagegen mit Vorliebe dessen, was sich zum Lobe des Verstorbenen sagen läßt.

Die „Times“ schließt ihren Nekrolog mit der Bemerkung, es wäre für den Nachruhm des Kaisers bes-

ser gewesen, wenn ihn der Tod einige Jahre früher ereilt hätte; es würden ihm dann viele Lobredner erstanden sein, welche seine Politik nach den bis dahin erzielten Erfolgen beurtheilt hätten. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen müsse der Nachwelt seine Rehabilitierung überlassen bleiben. Die beste Entschuldigung für das, was ihm zur Last gelegt werde, sei, daß er an sich selbst geglaubt und sein System für das für Frankreich geeignetste gehalten habe.

„Daily News“ hält ebenfalls heute noch nicht den Augenblick für gekommen, wo man klar und gerecht über den Kaiser urtheilen könne. Er sei bei Lebzeiten fast immer von der öffentlichen Meinung missverstanden worden. Erst habe er als schwacher Träumer gegolten und dann habe man seine Bedeutung überschätzt.

„Daily Telegraph“, der dem Verstorbenen in den Tagen seines Glanzes dicke Weibrauchwolken emporsteigen ließ, trägt heute die Mine der Trauer zur Schau, hinter welcher jedoch die strenge Gerechtigkeit zum Vorschein kommt. Den unbedingten Zoll des Lobes empfängt der Verstorbene in den Spalten der „Morning Post“, die ihm zu allen Zeiten eine treue Freundin geblieben ist und ihren Landsleuten Napoleons Verdienste um England mit Ueberzeugung vorhält. Die Kritik des conservativen „Standard“ ist wie die der „Times“ mehr objectiver Natur.

Französische Blätter verhalten sich größtentheils sehr reserviert, selbstverständlich mit Ausnahme der bonapartistischen Organe, und die italienische Presse gedenkt dankbar der großen Dienste, die der Verstorbene Italien geleistet.

Die Volkszählung in Frankreich

wurde im Verlaufe des vorigen Jahres durchgeführt. Die letzte im Jahre 1866 vorgenommene Volkszählung ergab folgende Resultate: 89 Departements, 373 Arrondissements, 2941 Cantone, 37,548 Gemeinden und 38,067,094 Einwohner. Durch die Verträge vom 26. Februar und 10. Mai 1871 und die Nachtrags-Convention vom 12. Oktober desselben Jahres hat Frankreich verloren: 4 Departements (ganz oder theilweise), 14 Arrondissements, 97 Cantone, 1689 Gemeinden und 1,597,238 Einwohner. Nach der letzten Zählung nun besteht Frankreich aus 87 Departements (einschließlich des Gebiets von Velfort), 362 Arrondissements, 2865 Cantonen, 35,989 Gemeinden, mit 36,102,921 Einwohnern. Die Bevölkerung hat also, von den Gebietsabtretungen ganz abgesehen, seit 1866 um 366,935 Seelen abgenommen. Diese statistische Thatsache würde andernwärts höchst beunruhigend erscheinen, hier bemerkt der Minister des Innern, Herr v. Goulard, sehr kaltblütig: „Dieser Abnahme der Bevölkerungszahl liegen außer den Kriegs-Ereignissen hauptsächlich die schweren Pocken-Epidemien, welche in den Jahren 1870 und 1871 in vielen Departements gewüthet haben, dann ein gewisser Rückgang in der Zahl der Heiraten und ein Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten zugrunde. Sie vertheilt sich, wenn auch nicht gleichmäßig, fast über das ganze Landgebiet. Nur 14 Departements sind fortgeschritten und in ernstlicherem Maße eigentlich bloß die Departements Allier, Loire, Nord, Pas-de-Calais, Seine, und Seine-et-Oise (von denen bezeichnender Weise keines dem südlichen Frankreich angehört); in allen übrigen ist die Bevölkerung zurückgegangen. Einige Präfecten machen für ihre Gegend als Grund dieser Abnahme die anhaltende Auswanderung der ländlichen Arbeiter nach

den großen Städten und Industriebezirken geltend und in der That ist die Einwohnerzahl der großen Städte in den letzten sechs Jahren um 136,496 gestiegen. Es zählen: Paris 1,851,792 (gegen 1,825,273 im Jahre 1866); Lyon 323,417; Marseille 312,864; Bordeaux 194,055; Lille 158,117; Toulouse 124,852; Nantes 118,517; Saint-Etienne 110,814; Rouen 102,470 Einwohner. Dann folgen sogleich Le Havre mit 86,825, Roubaix mit 75,987, Rheims mit 71,994 (in Zunahme um 11,260, wie denn auch sonst die von dem Kriege und der Occupation heimgesuchten Städte befferungswacht gestiegen sind; so Nancy von 49,983 auf 52,978), Toulon mit 69,127 (in Abnahme um 7999), Brest mit 66,272, Amiens mit 63,647, Versailles mit 61,686 (in Zunahme um 17,665) u. s. w. Von der heutigen Bevölkerung Frankreichs gehören 17,980,476 dem männlichen und 18,122,445 Personen dem weiblichen Geschlechte an. Von den ersteren sind 9,623,227 ledig, 7,352,096 verheiratet und 1,005,153 verwitwet, von den Frauen 8,832,148 ledig, 7,320,510 verheiratet und 1,969,787 verwitwet.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist während der Fuchsjagden mehreremal in das Haus des Trainers Mr. Lowe in Kopostasmegeyer eingelehrt, um auszuruhen. Sie schickte nun der Mrs. Lowe aus Dank für den freundlichen Empfang vor einigen Tagen eine werthvolle Broche. Der Schmuckgegenstand bildet ein Bergkristall-Bouquet aus Türkisen und Diamanten, an dessen goldenem Bande die Aufschrift: „Forget me not!“ (Vergiß mein nicht!) zu lesen ist.

— (Das Militärpensionsgesetz) wird, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, im Kriegsministerium eifrig betrachtet. Den Vorsitz in den Conferenzen, an welchen Vertreter aller beteiligten Ministerien theilnehmen, führt Generalmajor v. Posa. Das gemeinsame Finanzministerium ist durch den Ministerialrath v. Uffenheimer, das Kriegsministerium durch die Oberste v. Bouyard und Reicher, die Marine-Section durch den Linien-Schiffscapitän Kronawetter und den Marine-Obercommissär Hedlicza, das österreichische Landesverteidigungs-Ministerium durch den Landwehrmajor Staz und den Ministerialrath v. Franz, das österreichische Finanzministerium durch Ritter v. Rosner, das ungarische Landesverteidigungsministerium durch den Honvedoberst Meszky und den Kriegscornmissar Löwinger, das ungarische Finanzministerium durch den Finanzrath Diwald vertreten.

— (Die Generalversammlung der Nationalbank) wird sich am 18. Jänner mit folgender Tagesordnung beschäftigen: 1. Mittheilung der Direction über die Gebarung der priv. österr. Nationalbank im Jahre 1872. 2. Bericht des Bankauschusses über die Prüfung der Rechnungsabschlüsse des Jahres 1872. 3. Bericht der Direction über die bisherigen Ergebnisse der Klage wegen der aus dem Jahre 1868 noch unberichtigt ausstehenden Pauschalverzinsung des Darlehens von 80 Millionen. 4. Bericht der Direction über das Verhältnis der Nationalbank zu Ungarn. 5. Antrag der Direction im Sinne des § 40, 2, der Statuten, und des § 13 des Uebereinkommens vom Jahre 1863: „Die Generalversammlung wolle beschließen: Der Bankauschuß (eventuell ein Comité der Generalversammlung von fünf Mitgliedern und zwei Ersatzmännern) hat gemeinschaftlich mit der Bankdirection zu berathen, ob und unter welchen Bedingungen die Verlängerung des Privilegiums anzunehmen ist, und ist das Ergebnis dieser Berathung der Beschlussfassung der Generalversammlung der Nationalbank zu unterziehen.“ 6. Wahl von vier Bankdirectoren. 7. Wahl von zwölf Mitgliedern des Bankauschusses.

Locales.

Zur Action des Abgeordnetenhauses.

Wir begegnen in wiener Blättern Berichten über die Haltung mehrerer heimlicher Mitglieder des Abgeordnetenhauses in der Reichsraths-Beschickungsfrage, die wir nachfolgend reproducieren wollen.

Das „Neue Fremdbl.“ schreibt: „Die national-kericalen Abgeordneten Krains sind in Laibach zusammengetreten, um über die Frage der Reichsrathsbeschickung unter sich schlüssig zu werden. Diejenigen Abgeordneten, denen eine mäßige vernünftige Gesinnung zugetraut wird, wie Dr. Razlag und Svetec, wurden gar nicht geladen. Die Herren Costianer waren also unter sich und entschieden selbstverständlich gegen die Reichsrathsbeschickung. So entschied der nationale Klub. Allein im Bewußtsein seiner Ohnmacht entschied er noch ausdrücklich, daß er die Reichsrathsabgeordneten durch keinen förmlichen Beschluß binden wolle. Die Sache steht also genau an der alten Stelle. Ob übrigens die Herren Slovenen kommen, ob sie wegsbleiben, ist für uns ziemlich gleichgültig — die Wahlreform wird darum nicht um einen Tag verzögert werden.“

Der „Presse“ entnehmen wir Nachstehendes: „Anlässlich der erfolgreichen Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen gewinnt die Frage des Eintritts der verschiedenen föderalistischen Abgeordneten in den Reichsrath wieder neues Interesse. Dasselbe knüpft sich nicht allein an den Umstand, daß die renitenten Deputierten, wie dies den Declaranten aus Böhmen und Mähren bereits gesehen, binnen kurzem

„Meiner Frau, es wäre möglich, daß ich das verheirathet hätte. Was kann dir übrigens daran gelegen sein?“

„Wie? Was mir daran gelegen sein kann? Auf Ehre, du gefällst mir! Warum soll sie dich allein für ihren Wohlthäter halten? Morbleu! Mir liegt daran, daß auch ich in die Gebete eines so hübschen Mädchens eingeschlossen werde.“

Der Graf lachte hell auf.

„Ja, lache nur,“ ereiferte sich d'Acigny. Ein so wunderschönes Geschöpf! Aber, alle Teufel, was hält mich ab, ihr nachzulaufen? Sie hat noch keinen so großen Vorsprung, daß sie nicht mehr einzuholen wäre.“

Der Chevalier schickte sich in der That an, der Zigeunerin nachzueilen und schon hatte er einige Schritte, oder wenn man lieber will, Sprünge gemacht, als ihn ein neues, noch schallenderes Gelächter zurückhielt.

„Nun, was lächelt du denn schon wieder?“ rief d'Acigny.

„O schöne, göttliche Zumela, ich bin der sehr noble, sehr angenehme und in tausend Hinsichten empfehlenswerthe Chevalier d'Acigny und habe mich um deine Lebensrettung nicht weniger verdient gemacht, als mein Freund, der Graf So und So. Ja, im Gegentheil, es war sogar mein Wagen, in welchem wir dich nach Kassel zurückbrachten, es waren meine Reisedecken, in die wir dich hüllten und es war mein Stock, den ich beinahe um deinetwillen an Herrn Hauser zer schlagen hätte. Also herrliche, göttliche Zumela! — Sage selbst, ob du dich nicht herrlich ausnehmen wirst, wenn du diese geschmackvolle Ansprache an die Zigeunerin hältst,“ rief lachend der Graf, die Haltung und Gesticulationen eines Liebhabers parodierend.

„Es ist wahr, es wäre lächerlich,“ gestand der Chevalier zu.

„Doch Scherz bei Seite,“ fuhr de Courmel fort, „geben wir die Sache auf. Wenn wir die Philanthropie zu weit treiben, wird sie schließlich lächerlich. Zumela ist eine hübsche Person, das ist wahr; aber sie ist nebenbei auch eine Zigeunerin, eine Landläuferin, wie Herr Hauser sie doch nicht so ganz mit Unrecht genannt hat. Solchen Leuten gegenüber thut man das, was momentan die Menschlichkeit gebietet, dann überläßt man sie ihrem Schicksale.“

„Du, nimm dich in acht!“ rief der Chevalier scherzend. „Mit deinen weisen Rathschlägen kommst du mir verteuft verdächtig vor. Wie mir scheint, willst du nur einen lustigen Nebenbuhler von dir, oder vielmehr von deiner Zumela ferne halten.“

„Geh doch, du bist ein Narr!“ entgegnete der Graf lachend. „Ich für meine Person verfüge mich jetzt auf meine Matratze, denn ich bin ermüdet und schläfrig. Gute Nacht also!“

Herr de Courmel zog sich zurück.

„Nun gut,“ rief ihm sein Freund in scherzhaft drohendem Tone nach, „ich will doch sehen, ob ich dich nicht doch dahin bringe, mir deine Theilnahme für diese Blume des Südens zu gestehen.“

Auch d'Acigny ging in sein Zelt und schlief daselbst nach wenigen Minuten so fest ein, daß er am andern Morgen erst wieder erwachte, als der Graf bei ihm eintrat und sich höflich wunderte, ihn noch auf seinem Strohsack zu finden, nachdem doch schon längst nicht nur die Reveille sondern auch Generalmarsch geschlagen worden war.

(Fortsetzung folgt.)